

Haselmausfreundliche Gestaltung und Pflege von Hochstaudensäumen und Hecken

von Stefan Resch und Christine Resch | apodemus – Institut für Wildtierbiologie

In Regionen mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung sind naturnahe Laub- und Mischwälder als Lebensräume der Haselmaus selten geworden. Für ihren Schutz sind der Erhalt und die Förderung von Hecken, strauchreichen Flächen und Hochstaudensäumen umso bedeutsamer.



Abbildung 1. Haselmaus (c) apodemus 06

Der Hochstaudensaum als Lebensraum der Haselmaus

Als mögliche Lebensräume der Haselmaus (Abbildung 1) werden vorrangig stufig aufgebaute, artenreichen Laub- und Mischwälder mit fruchtreichem Unterwuchs sowie ausgedehnte Heckenlandschaften assoziiert. In den anschließenden Hochstaudensäumen (Abbildung 2) wird der kleine Bilch hingegen oft vergessen. An Randlagen von Feuchtwiesen, Hecken und Wäldern sowie entlang von Gewässern entwickelt sich bei eingeschränkter Nutzung ein Saum mit dichtem Pflanzenbewuchs. In der näheren Umgebung von Sträuchern und Bäumen bieten diese Flächen sehr gut geeignete Lebensräume für die Haselmaus. Hier baut sie ihr kugelförmiges Nest (Abbildung 3) im Dickicht von Stauden und Röhricht, ruht darin am Tag und nutzt es im Frühjahr und Sommer zur Jungtieraufzucht. In der Dämmerung und in der Nacht klettert sie auf der Suche nach Nahrung geschickt zwischen den Halmen umher. Werden Hochstaudensäume zu einem ungünstigen Zeitpunkt gemäht, besteht große Gefahr, dass den darin lebenden Hasel-

mäusen die Flucht nicht mehr gelingt. Zudem geht ein wichtiger Lebensraum verloren. Aufgrund der geringen Vermehrungsrate können bereits geringe Verluste die Populationsentwicklung negativ beeinflussen.

Gestaltung und Pflege: Hochstaudensäume am Waldrand, in Hecken, Strauch- und Baumgruppen sowie in der Ufervegetation sind für Haselmäuse besonders interessant. In der Nähe (4–10 m) von Gehölzen ist daher bei der Mahd besondere Vorsicht geboten. Zum Schutz von Jungtieren sollten in diesem Bereich von Mai bis September keine Arbeiten durchgeführt werden. Auch eine spätere Mahd ist mit einem hohen Risiko für die Tiere (Tötung) verbunden. Es ist daher dringend empfehlenswert, die Mahd in mehreren Teilabschnitten und mit einer möglichst hohen Schnitthöhe (mindestens 10 cm) durchzuführen. Anwesende Haselmäuse haben dadurch eine bessere Überlebenschance. Noch besser ist es, den Hochstaudensaum von der regelmäßigen Mahd auszunehmen. Die Haselmaus verliert durch das Aufkommen von Gehölzen nicht an Lebensraum – im Gegenteil: Fruchtttragende Arten wie der Faulbaum verbessern das Nahrungsangebot. Zu beachten ist dabei, dass der Hochstaudensaum nicht isoliert in der Mähwiese liegt, sondern an einen Wald oder eine Hecke anschließt. In den meisten Fällen sind auch Arten (u.a. Vögel und Insekten) an Hochstauden und Röhricht gebunden. Sollte es zum Schutz dieser Arten notwendig sein, eine Verbuschung zu verhindern, wird zur Schonung der Haselmaus eine Mahd in zweijährigem Abstand empfohlen. Neophyten wie das Drüsige Springkraut oder der Japanische Staudenknöterich verdrängen heimische Pflanzenarten, darunter auch Nahrungspflanzen für die Haselmaus. Bei Auftreten dieser invasiven Arten ist eine jährliche Mahd meist unumgänglich – zumindest, bis der Bestand wieder einen natürlichen Zustand erreicht hat.



Abbildung 2. Hochstaudensaum als Lebensraum
(c) apodemus OG

Die Hecke – Wanderkorridor und Nahrungsquelle

Die Haselmaus kann ausgezeichnet klettern, am Boden bewegt sie sich aber nur langsam fort. Straßen, Wege, Wiesen und Äcker meidet sie. Um dennoch neue Reviere zu erkunden und einen Partner zu finden, nutzt sie Gehölzreihen als Wanderwege. Hecken sind daher nicht nur grüne Korridore in unserer Kulturlandschaft, sondern meist auch ein besonders nahrungsreicher Lebensraum.



Abbildung 3. Ein kugelförmiges Haselmausnest
(c) apodemus OG

Gestaltung einer Haselmaus-Hecke: Eine kurze Hecke kann bereits eine wertvolle Bereicherung sein, lange Hecken mit über 250 m bieten einen ausreichenden Lebensraum und werden sogar zur Jungtieraufzucht genutzt. Eine Haselmaus-Hecke (Abbildung 4) sollte zwischen 5 m (entspricht min. 2 Sträuchern) bis 10 m breit sein. Wie bei der Länge gilt auch hier, dass die Bedeutung der Hecke mit ihrer Breite zunimmt. Die optimale Höhe einer Haselmaushecke beträgt 4 m. Einzelne, hohe Bäume, welche über die Sträucher

hinausragen, bereichern den Lebensraum hinsichtlich Strukturreichtum und Nahrungsangebot. Hecken und Gehölzreihen müssen meist für Zufahrten unterbrochen werden. Diese Lücken sind für andere Arten wie den Neuntöter eine Bereicherung, stellen für die Haselmaus jedoch ein Hindernis dar. Bis zu 4 m breite Unterbrechungen können überwunden werden, wenn der Boden bewachsen ist. Aus diesem Grund sollten freie Bereiche nicht geschottert werden. Bei der Anlage neuer Hecken sollten nur standorttypische Pflanzenarten verwendet werden: Die pollenreichen Blüten des Weißdorns (*Crataegus monogyna*) benötigt die Haselmaus im Frühjahr nach dem kräftezehrenden Winterschlaf. Die Dornen der Schlehe (*Prunus spinosa*) schützen den Nestplatz vor Feinden. Mit den im Spätsommer und Herbst noch vorhandenen Früchten des Faulbaums (*Frangula alnus*) können die später im Jahr geborenen Jungtiere noch genügend Fettreserven für den Winterschlaf anlegen. Weitere wichtige Nahrungsquellen in einer Haselmaus-Hecke sind Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Hasel (*Corylus avellana*), Hainbuchen (*Carpinus betulus*), Buchen (*Fagus sylvatica*), Eiben (*Taxus baccata*) und Eichen (*Quercus robur* und *Q. petraea*).

Haselmausfreundliche Pflege: Eine regelmäßige Pflege der Hecke ist für den Schutz der Haselmaus nicht notwendig. Dem kletternden Bilch ist kein Ast zu lang und kein Baum zu hoch. Als prägendes Landschaftselement ist es aber in vielen Regionen üblich, Hecken regelmäßig zurückzuschneiden oder auf den Stock zu setzen. Um die Haselmaus zu schützen, sind Pflegemaßnahmen nur im Zeitraum von Oktober bis Februar durchzuführen. Rückschnitte sollten immer nur auf einer Heckenseite und nur auf 10–30% der Gesamtlänge bzw. -fläche durchgeführt werden. Zurückgeföhrt



Abbildung 4. Haselmausfreundliche Hecke (c) apodemus OG

schnittene Stellen sollten frühestens in drei Jahren wieder bearbeitet werden. Eine haselmausfreundliche Hecke hat eine Höhe von mindestens 3 Metern. Diese Höhe sollte auch bei Rückschnitten erhalten bleiben.

Die Haselmaus auf den Flächen des Naturschutzbundes

Der Naturschutzbund Steiermark untersucht in Zusammenarbeit mit dem Institut apodemus im Rahmen eines von Land und Europäischer Union unterstützten Artenschutzprojektes auf seinen Grundstücken mögliche Vorkommen des kleinen Bilches. Um die Haselmaus zu fördern, werden infolge Schutzmaßnahmen, z. B. Maßnahmen zur Erhöhung der Strukturvielfalt oder zur Anlage von Gebüschreihen, ausgearbeitet.

Veranstaltungshinweis: Exkursion ins Kainischmoos (Bad Mitterndorf): „Konflikte im Artenschutz – Pflegemaßnahmen haselmausfreundlich umsetzen“ mit DI Dr. Karin Hochegger und Dr. Christine Resch am Sa. 27. August 2022, ca.

10:00–12:30 Uhr; Anmeldung unter office@apodemus.at

Haselmaus gesehen? Dann melden Sie Ihre Beobachtung bitte auf naturbeobachtung.at oder kleinsaeuger.at. Falls Sie ein Foto haben, ist dies nicht nur bei der sicheren Bestimmung hilfreich, sondern dient auch als Beleg. Neben dem Tier selbst eignen sich auch Spurenbilder sehr gut, um ihr Vorkommen festzustellen. Beispielsweise nutzen Haselmäuse eine spezielle Technik, um Haselnüsse zu öffnen, und besonders aufmerk-

same Naturfreunde können sogar ihre kugelförmigen Grasnester im Geäst von Sträuchern oder im Hochstaudensaum entdecken. Bestimmungshilfen dazu finden Sie im Downloadbereich auf kleinsaeuger.at.

Weitere Informationen

Im Buch *Die Haselmaus* (1. Auflage, 2010) aus der Reihe „Die Neue Brehm-Bücherei“ (Westarp Wissenschaften) informieren die Autoren Rimvydas Juškaitis und Sven Büchner über Biologie, Lebensweise, Gefährdung und Schutz der Haselmaus.

Das englischsprachige Fachbuch *The dormouse conservation handbook* (2. Auflage, 2006) von Paul Bright, Pat Morris und Tony Mitchell-Jones aus dem English Nature Verlag beschäftigt sich mit Schutzmöglichkeiten bei Planungen von Eingriffen in Haselmaus-Lebensräume.

In der Broschüre „Die Haselmaus in der Land- & Forstwirtschaft: Leitfaden mit praxistauglichen Empfehlungen für ihren Erhalt in der Kulturlandschaft“ werden Maßnahmen zum Schutz des kleinen Bilches im Einklang mit land- und forstwirtschaftlichen Interessen beschrieben. Sie ist kostenfrei auf apodemus.at als PDF erhältlich.

Wildkatze nutzt Biotopverbund in der Südsteiermark

von Andreas Kranz

Lebensraumverbesserung ist notwendig und zahlt sich aus: das aktuelle Beispiel einer Wildkatze.

Historisch gesehen lag im Grazer Becken eines der letzten Vorkommen der Wildkatze in Österreich. Viele Jahrzehnte gab es dann keine Nachricht mehr. Erst im 21. Jahrhundert gab es wieder erste Belege. Die Wildkatze kommt zurück, gewiss – aber auf ganz leisen Pfoten.

Aufklärung und Information sind daher enorm wichtig: Allzu leicht könnten Jäger eine wildkatzenfarbene Hauskatze mit einer Wildkatze

verwechseln und diese abseits von Gehöft und Siedlung erlegen. Genau so gelang 2008 auch der erste genetisch verifizierte Wildkatzennachweis in der Steiermark: Im Bezirk Murau erlegte ein Jäger im Zirbenwald eine mutmaßliche Hauskatze, die sich dann als waschechte Wildkatze entpuppte. Respekt und Hochachtung vor dem Jäger, der sie nicht verschwinden ließ, sondern den Fall meldete und abklären ließ.

Ebenso wichtig ist es, den Lebensraum der Wildkatze zu verbessern. Hierzu gehört der Erhalt von natürlichen Wäldern mit hohlen Bäumen, die diesem scheuen Tier ein sicheres Quartier bieten.